
Die Anwendung des Integrativen Pflegekonzeptes® im Akutkrankenhaus

Autorinnen: Maria Riedl, Sonja Nocker

Das Integrative Pflegekonzept® findet in Heimen, Geriatrien, der mobilen Pflege und auch in Akutkrankenhäusern Anwendung.

Seit einigen Jahren bemüht sich das **Team der Unfallabteilung in Schwarzach** mit Elementen des IPK, hochaltrige Menschen gezielt und bestmöglich psychisch zu unterstützen.

Die altersangemessene Versorgung in Krankenhäusern ist derzeit nicht immer sichergestellt

Die zunehmende Alterung der Gesellschaft führt dazu, dass Akutkrankenhäuser künftig einen hohen Anteil alter Menschen behandeln und betreuen werden müssen. Im Jahr 2008 waren 34,6 Prozent der entlassenen Patienten im Alter zwischen 65 und 84 Jahren, 6,4 Prozent waren älter als 84 Jahre. Diese Entwicklung wird sich fortsetzen, sie zeigt die wachsende Bedeutung altersangemessener Behandlungs- und Betreuungskonzepte (Fischer, 2012).

xxx

Problemstellung bei Krankenhausaufnahme von Menschen mit Demenz

Wenn ein Patient mit der Diagnose Demenz im Akutkrankenhaus aufgenommen wird, sind der Betroffene und das gesamte Behandlungsteam noch mehr gefordert. Meist ist die Diagnose Demenz nicht die Haupt-, sondern eine Nebendiagnose. Hochaltrige Menschen mit der Diagnose Demenz zeigen bei Krankenhausaufnahme oft eine massive Zunahme der kognitiven Symptome und herausforderndes Verhalten.

Die Patienten verstehen nicht, warum sie im Krankenhaus sind und nicht alleine aufstehen

sollten. Sie vergessen, was man ihnen schon des öfteren erklärt hat. Die mit der Krankenhausaufnahme einhergehenden Veränderung des räumlichen und sozialen Umfeldes kann zur Orientierungsstörung und zur Verstärkung psychischer Symptome wie Angst, Aggression, Weglauftendenz u. Ä. führen (Mattersberger, 2014).

Diese oben beschriebenen Verhaltensweisen fordern das gesamte Umfeld heraus. Besonders das Pflegepersonal ist durch geplante Maßnahmen gefordert, der Symptomatik individuell zu begegnen, um für den betroffenen Patienten die Zeit im Krankenhaus möglichst komplikationsfrei zu gestalten. Patienten mit Demenz haben ein höheres Risiko für nosokomiale Probleme wie Stürze mit Verletzungen, Delir, Infektionen u. Ä. Abgeleitet von der Prognose, dass bis zum Jahr 2020 20% der Krankenhauspatienten an Demenz leiden werden, sind alle Krankenhausbetreiber gefordert, sich zu rüsten (Frühwald, 2014). Eine aktuelle Studie der Deutschen Alzheimergesellschaft (2014) belegt, dass 70% der Mitarbeiter der Krankenhäuser keine Vorkenntnisse über die Diagnose Demenz und ihre Auswirkung haben.

Die Versorgung im Krankenhaus birgt für nicht vorbereitete Krankenhäuser **erhebliche Risiken** für Menschen mit Demenz:

- Essstörungen, die mit kognitiven Symptomen einhergehen
- Inkontinenz, weil die Patienten sich nicht zurechtfinden
- Immobilität, wenn zuwenig Rehabilitationsmaßnahmen geboten werden
- Schmerzen werden häufiger unterdiagnostiziert und unterbehandelt
- nosokomiale Infektionen, weil notwendige Hygienemaßnahmen erschwert sein können
- kognitive Verschlechterung mangels Aktivierung und Re-Orientierung
- Schlafstörungen, weil kein schlafförderliches Milieu vorhanden ist und der

gewohnte Tagesrhythmus nicht gegeben ist

- Delir mit Verschlechterung der bereits vorhandenen Demenz, weil keine Delirprävention erfolgt
- längere Hospitalisierungsdauer, höhere Wiederaufnahmeraten (Deutsche Alzheimergesellschaft, 2014)

Ein erfolgreiches Beispiel aus dem Akutbereich

xxx

Resümee und Implikationen für die Praxis

Die pflegerischen Interventionen des beschriebenen Fallbeispiels mindern die Risiken der Krankenhausaufnahme für Menschen mit Demenz erheblich. Psychische Pflegediagnosen wurden gestellt, die Maßnahmen wurden geplant, umgesetzt und evaluiert.

Der Patient konnte ohne eine der oben beschriebenen Komplikationen (Deutsche Alzheimergesellschaft, 2014) nach Hause entlassen werden.

Pflegerische Ansätze zur Verbesserung der Krankenhausversorgung demenzkranker Menschen

Fortbildungen für das Pflegepersonal zum Umgang mit demenzkranken Patienten sind unerlässlich. Kommunikationsmethoden und Biografiearbeit sind wesentliche Elemente zur gelingenden Begleitung. Das Milieu im Krankenhaus, speziell das Krankenzimmer ist demenzfreundlich zu gestalten. Psychische Pflegediagnosen sind neben der körperlichen Diagnostik zu erstellen, um die Zunahme der kognitiven Symptome positiv zu beeinflussen. Die Erarbeitung und der Einsatz von Leitlinien für Pflege sind unerlässlich. Die Informationsweitergabe an alle, die mit dem Erkrankten arbeiten, ist anzustreben. Einbindung der Angehörigen und die Verbesserung des Entlassungsmanagements sind grundsätzlich nötig.

„Auch wenn ein Spitalsaufenthalt für einen demenzkranken Menschen und die ihn betreuenden Personen aufgrund seiner besonderen Bedürfnisse wohl immer eine Belastung oder gar Krise bedeuten wird, so sollte dennoch versucht werden, diese möglichst gering zu halten. Entscheidender Punkt dabei wird sein, den Pflegepersonen das Wissen zu geben, wie sie bestmöglich auf diese herausfordernde Situation reagieren, um so eine Überforderung – aller Beteiligten – zu vermeiden“ (Hrncir, 2009, S. 182).

Ö Wir senden den AGPK-Mitgliedern nach Anforderung per Mail gerne den vollständigen Artikel (5 Seiten) zu. [Office des AGPK](#)